



Evangelische Kirchengemeinde Niedernhausen

Juni - Oktober 2018



**Was den Sonntag
zum Sonntag macht?**



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Am Sonntag, dem 5. August 2018, können Sie **IHN** im Gottesdienst in unserer Christuskirche erleben - unseren neuen Gemeindepfarrer Stefan Comes.

Der Kirchenvorstand und wir, Conny und Jürgen Seinwill, freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit ihm.

Ab dem 1.8.2018 werden mein Mann und ich uns wieder eine Pfarrstelle teilen, wie wir es gerne bis 2010 praktiziert haben. Da wir weniger Platz brauchen, werden wir das Pfarrhaus dem neuen Kollegen mit seiner Familie überlassen. Einen kleinen Eindruck können Sie von Stefan Comes durch seine Vorstellung auf der nächsten Seite gewinnen.

Wie verbringen Sie Ihren Sonntag? Wie gestalten Sie ihn so, dass er sich von den anderen Wochentagen unterscheidet? - Falls Sie dabei Gott und die „Heiligung“ des Feiertages nicht im Blick haben, möchten wir Ihr Interesse wecken, Neues auszuprobieren, ihn in Ihr „Lebensboot“ zu holen.

Autorinnen und Autoren haben versucht zu beschreiben, was es ihnen gibt, Gott und eine Zeit in der Kirchengemeinde in ihre Sonntagsgestaltung einzubeziehen. - Andere haben beschrieben, wie sie sich am Sonntag erholen (oder auch nicht) durch Ausschlafen, Familienzeit, Fußballfieber. Nicht jede/r freut sich auf den Sonntag; Einsamkeit kann ihn quälend verlängern.

In anderen Ländern unterscheidet sich die Feiertagskultur im Blick auf die aus meiner Sicht schützenswerte „Sonntags-Ruhe“ in Deutschland.

„Was den Sonntag zum Sonntag macht?“ - Nicht nur für uns in der Redaktion, sondern auch für Juden, Christen und Muslime ist ihr wöchentlicher Feiertag Bestandteil ihrer religiösen Identität.

Menschen, für die Religion keine Rolle spielt, haben Glück. Auch sie müssen am Sonntag in der Regel nicht arbeiten und können die „Sonntags-Ruhe“ genießen. Gott sei Dank gibt es den Feiertag!

Sonntage zum Auftanken für Seele, Geist und Leib wünscht Ihnen

die Redaktion mit Conny Seinwill



Pfarrer Stefan Comes und seine Familie freuen sich auf Niedernhausen

Stefan Comes, der neu gewählte Inhaber der Pfarrstelle 1, stellt sich vor



Mein Name ist Stefan Comes. Geboren bin ich in Iserlohn, im wunderschönen Sauerland. Ich bin 38 Jahre alt, verheiratet mit meiner Frau Nicola und habe vier Kinder, Emma (12 Jahre), Jonas (10 Jahre), Zoe (8 Jahre) und Silas (4 Jahre).

Nach dem Abitur und zwei Semestern Theologie in Münster sind meine Frau und ich für insgesamt drei Jahre mit der christlichen Theatergruppe – den „Covenant Players“ – quer durch Europa gereist und haben an den verschiedensten Orten, wie Kirchengemeinden, Schulen, Altenheime, Jugendclubs und Gefängnisse Theater gespielt. Für mich war das vor allem im Hinblick auf meinen Glauben eine äußerst prägende Zeit.

An diese Zeit schloss sich zunächst ein zweijähriges Sprachstudium in Kreflingen an und daran dann das Theologiestudium in Mainz. Mein Vikariat habe ich in der Lukasgemeinde auf dem Gräselberg in Wiesbaden absolviert. Die letzten vier Jahre war ich Pfarrer in den Evangelischen Kirchengemeinden Aarbergen-Michelbach und Holzhausen über Aar.

Neben meiner Familie und meinen Hobbys Sport und Musik brennt mein Herz für lebendige Gemeindegemeinschaft und authentisches Christsein. Ich träume von einer Gemeinde, in der nicht nur am Rand Platz ist, sondern auch in der Mitte dieser Gemeinde. Ich träume von einer Gemeinde, in der echte christliche Gemeinschaft erlebt werden kann und Menschen ein wahres zu Hause finden können.

Ich bin zuversichtlich, dass ich mit meinen Vorstellungen von Gemeinde Ihre Gemeinde auf eine gute Art bereichern kann. Schon im Rahmen meines Spezialvikariats, das ich im Bereich Glaubenskursarbeit beim ehemaligen Dekan von Idstein, Ihrem ehemaligen Gemeindepfarrer und heutigen

Propst Oliver Albrecht absolvierte, gab es vielfältige Kontakte zur Christuskirche. Schon damals ist mir die Gemeinde mit ihren vielfältigen Angeboten und engagierten Mitarbeitern sehr positiv in Erinnerung geblieben, sodass ich mich sehr auf meine neue Aufgabe freue. Vor allem die christuszentrierte Verkündigung und Gemeindegemeinschaft, womit dem Namen der Christuskirche alle Ehre gemacht wird, hat mich nachhaltig beeindruckt.

Offiziell wird mein Dienst in Niedernhausen am 1. August 2018 beginnen. Vorher steht allerdings noch der Umzug ins Pfarrhaus an. Das Pfarrerehepaar Seinwill teilt sich dann die Pfarrstelle 2 und zieht in die Idsteiner Straße 15 A.

Am Freitag, 31. August 2018, lade ich Sie herzlich zu meinem offiziellen Einführungsgottesdienst um 18.00 Uhr im Rahmen der „Nacht der Kirchen“ in die Christuskirche ein.



Doch vorher, Ende Juli, bei der Verabschiedung aus meinen beiden jetzigen Gemeinden heißt es, liebgewonnenen Menschen auf Wiedersehen zu sagen, um dann ab August bei Ihnen zu sein und hoffentlich viele neue liebe Menschen kennenzulernen und dann auch ganz in Ihrer Gemeinde anzukommen.

Wenn Sie Fragen haben, Anregungen oder Wünsche, scheuen Sie sich nicht, darüber mit mir ins Gespräch zu kommen. Ich freue mich darauf.

Es grüßt Sie herzlichst,

Ihr Stefan Comes

Gottes Traum von unserer Sonntagsgestaltung -

Ein fiktiver Brief mit Gottes Sonntagsideen für uns – von Conny Seinwill

Meine liebe Tochter! Mein lieber Sohn!

Heute möchte ich mich einmal direkt persönlich mit einem Himmelsbrief an Dich wenden. Ja, ich meine Dich! Du bist für mich das Wertvollste, was ich ins Sein gerufen habe, denn Du bist ein Mensch – und ich liebe jeden Menschen am meisten.

Ob Du meine Liebe erwidert? – Das ist mein Schmerzpunkt. Es dürfte ein bisschen mehr sein. Bei manchen von Euch Menschenkindern ist sogar noch sehr viel Luft nach oben. – Ja, ich weiß, ihr seid heutzutage **sehr** beschäftigt: Beruf, Familie, Freizeitgestaltung. Nicht einmal die Rentner in Deutschland haben mehr Zeit (für mich). Könnte es daran liegen, dass für Euch (Dich eingeschlossen) alles andere wichtiger ist als ich, sofern ihr überhaupt mit meiner Existenz rechnet?

Ich verstehe, dass in Eurem Alltag wenig Kraft und Zeit und vielleicht auch Lust übrig bleibt, Euch mir zuzuwenden. Dabei könnte ich Euch bei so vielen Problemen helfen, die ihr alleine stemmt. Manchmal tue ich das auch ungefragt und klammheimlich. Also, ich lebe schweren Herzens damit, dass in Eurem vollen Terminkalender für mich kein Zeitfensterchen übrig bleibt.

Aber sonntags! An den 52 Sonntagen im Jahr möchte ich etwas von Eurem „Zeitkuchen“, von Eurer Aufmerksamkeit und von Eurem Bedürfnis aufzutanken, abbekommen. Wäre das vielleicht möglich? Schließlich möchtet ihr vermutlich mit mir die Ewigkeit verbringen. Das ist die viel angenehmere Alternative, als tot zu bleiben, als Ameise wiedergeboren zu werden oder in der Hölle zu schmoren. Doch für die beste der Möglichkeiten im Blick auf Euer ewiges Leben solltet ihr mich kennen und meinen wunderbaren Sohn Jesus und schon ein bisschen einüben, mit dem Heiligen Geist durch Euer Leben zu tanzen. Dazu habe ich, Euer Schöpfer, den Sonntag eingerichtet.

Glaubt mir, dabei dachte ich nicht an arme Schüler, die dann für eine Arbeit lernen, Angestellte, die ihre beruflichen Mails checken, selbstständige Handwerker, die ihre Rechnungen schreiben, Frauen und Männer, die stundenlang Hausarbeit machen.

Ich will Dir mitteilen, mein Menschenkind, was mein Traum von Deiner Sonntagsgestaltung ist: Schlafe aus, aber nicht zu lang. Frühstücke, was Deinen Körper stärkt und Deiner Seele guttut. Mach Dich um 9.45 Uhr auf zum Gottesdienst am besten zu Fuß, denn Bewegung ist gesund. Der Begriff „Gottesdienst“ kommt daher, dass ich Dir in diesen ca. 90 Minuten diene und Du mir. Ich höre Deine Anliegen und erfasse auch Deine unausgesprochenen Bedürfnisse und tue, was in meiner Macht liegt,

für Dich. Da ich meine Macht mit Menschen teile und auch mein höllischer Gegenspieler über Anteile an der Macht verfügt, sind auch meine Möglichkeiten, Dich zu unterstützen, begrenzt. Aber glaube mir, ich will Dein Bestes. Außerdem schenke ich Dir im Gottesdienst meine Gedanken. Ich erfülle Dich neu mit Liebe und Kraft für die anstrengenden Menschen um Dich herum. Ich vernetze Dich mit Gemeindemenschen, die mit Dir glauben, hoffen und lieben und sich für eine bessere Welt engagieren. Ach ja, und dann beglücke ich Dich mit wunderschöner Musik, die Deine Seele oft berühren wird. Und das Beste ist: Ich ziehe Dich näher zu mir, damit Du mich kennen und lieben lernst.

Die andere „Seite der Medaille“: Du dienst mir im Gottesdienst, indem Du für mich singst. Am liebsten hab ich es laut – egal, ob Du die Töne triffst oder nicht. Weißt Du, wie bei den Fans auf dem Fußballplatz kommt es auf die Begeisterung an. Außerdem dienst Du mir, indem Du mit mir sprichst in den Gebeten. Ich freue mich, wenn Du Dich für mein heiliges Buch interessierst, denn in jedem Gottesdienst wird aus der Bibel vorgelesen.

Vielleicht wirst Du nach einer „Aufwärmphase“ im Gottesdienst mitarbeiten und zu den ca. 80 Ehrenamtlichen gehören, die in Teams aufgeteilt dafür sorgen, dass der Gottesdienst in Niedernhausen zum Ereignis wird, mit dem ich geehrt werde.

Wenn Du mir danach noch etwas Zeit für das Kirchencafé gönnst und so mit anderen Gläubigen Beziehungen knüpfst und vertiefst, machst Du mich vollends glücklich. Denn „Ihr sollt auch einander dienen, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“, schreibt mein Freund Paulus.

Danach tue, was Du willst. Es wird von mir inspiriert sein. Solltest Du auf die Idee kommen, noch einmal den Predigttext nachzulesen oder eins von den Gottesdienstliedern mit Hilfe von YouTube zu singen, wäre ich sehr bewegt.

Vielleicht magst Du Dich einfach mal in meiner Gegenwart ausruhen und nichts tun, außer meine geniale Schöpfung zu bestaunen.

Ich versichere Dir, wenn Du den Sonntag bewusst mit mir verbringst, werde ich in Deinem Alltag bewusst an Deiner Seite sein. Und gemeinsam sind wir unschlagbar, meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn. – Ich warte auf Dich!

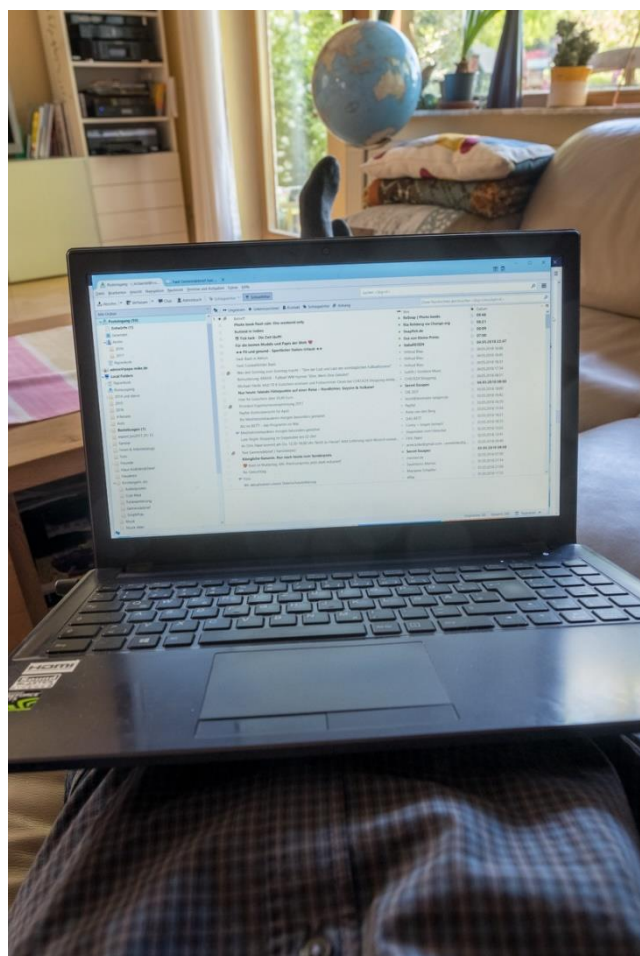
Dein himmlischer Vater



Einen Tag Pause im Arbeitsleben... endlich mal Zeit zum Nachdenken!

Gemäß unserem christlichen Selbstverständnis sollte sonntags Gott im Mittelpunkt stehen. Ein, wie ich finde, sehr hoher Anspruch!

Bislang waren sich zumindest nahezu alle einig, sich sonntags eine Pause vom Arbeitsleben zu genehmigen. Doch unser Arbeitsleben lässt dies häufig nicht mehr zu. Viele erhalten ihre beruflichen Mails auch zu Hause und werden ständig, im „24/7“-Format, an ihre Arbeit erinnert, zu Reaktionen aufgefordert.



Ich bin froh, eine komplette Trennung zwischen privaten und beruflichen Mails machen zu können. Montags ist für mich immer noch genug Zeit, zu reagieren. Aber ich kann verstehen, dass es möglicherweise bei anderen Berufen vorteilhaft ist, sofort zu antworten. Noch besser wäre es, sonntags gar keine Mails anzusehen, aber das bekomme ich nicht hin. Obwohl ich ohnehin nichts Wichtiges versäumen würde: Nachrichten der Familie bekomme ich entweder telefonisch oder per Whats-App. Aber ich bin einfach zu neugierig. Solange dies wenig Zeit einnimmt, ist das auch gar kein Problem.

Problematisch ist es jedoch, wenn mich die Mails erinnern, dass ich, wie jetzt, noch zwei Artikel schreiben muss. Das kostet wieder richtig Zeit! Aber zumindest mache ich mir bei den beiden Artikeln Gedanken über mich, meine Mitmenschen und Gott – so sollte es sonntags ja sein. Es kommt halt immer darauf an und nichts lässt sich verallgemeinern.

Mein Fazit:

Eine Auszeit, um mal ins Nachdenken zu kommen, ist immer gut und der Sonntag ist hierzu besonders geeignet. Endlich mal Zeit, um jenseits des Alltags über wichtige persönliche Dinge nachdenken zu können.

Aber ich möchte niemandem Vorschriften machen und dies ist mir ganz wichtig. Wir sind alle sehr unterschiedlich, unsere Arbeiten ebenso und dies ist gut so. Solange man niemand anderen stört, ist es mir egal, wie der Sonntag gelebt wird.

Für mich persönlich ist es wichtig, am Wochenende in erster Linie Zeit für die Familie und Zeit für mich zu haben, aber selbstverständlich gehört Gott auch dazu.

Wer meint, Richtlinien für den Sonntag zu benötigen, der sollte in Markus 3, 1-6 lesen, wie sich Jesus am Sabbat verhalten hat.

Michael Häckl



Der Sonntag ist identitätsstiftend für Christen

Sind wir uns dessen bewusst?

In Steven Spielbergs Spielfilm „Schindlers Liste“ (1993) wird folgende Szene gezeigt: In Oskar Schindlers neuer Fabrik für Rüstungsgüter in seiner alten Heimat Brünnlitz (Mähren) sind wenige Monate vor dem Ende des 2. Weltkriegs etwa 1.200 jüdische Arbeiter beschäftigt, die er vor dem sicheren Tod im Vernichtungslager Auschwitz gerettet hat. Einer von ihnen, Jakob Lewartow, ein als „Stanzer“ deklarerter Rabbi, entgratet gerade eine Granatenhülse an einer Maschine, als hinter ihm Schindler auftaucht. Es entsteht folgendes Gespräch:

Oskar Schindler: *Wie geht es Ihnen denn, Rabbi?*

(Lauter) Rabbi?

Jakob Lewartow *(stellt die laute Maschine ab, nimmt die Mütze ab): Gut, Herr Direktor.*

O.S.: *Die Sonne geht unter...*

J.L. *(schaut hinauf): Ja, das stimmt...*

O.S.: *Was für ein Tag ist heute? Freitag? Es ist Freitag, nicht wahr?*

J.L. *(zögerlich): Ach ja?*

O.S. *(beugt sich zu Lewartow herunter): Was ist mit Ihnen los? Bereiten Sie sich doch lieber mal auf den Sabbat vor! Das sollten sie jetzt tun...*

(J. Lewartow blickt O. Schindler unsicher an).

O.S.: *Ich habe auch eine Flasche Wein. In meinem Büro. Kommen Sie!*

Szenenwechsel: Zwei Kerzen werden angezündet und es ertönt der Kiddusch (hebräisch קידוש von *kadosch*, heilig, zu Deutsch wörtlich „Heiligung“), der aus dem 2. Buch Mose, 20,8 – „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst“ – abgeleitete Segensspruch über einen Becher Wein, mit dem der Sabbat eingeleitet wird. In der trostlosen Fabrikhalle stehen nun ein Dutzend Männer um eine Werkbank und feiern, wohl zum ersten Mal seit vielen Jahren, den Sabbat.

Diese sehr kurze Szene (nur 1'20" von insgesamt knapp 190 Minuten) ist in meinen Augen aber eine der wichtigsten und sinnstärksten im ganzen Film.

Denn von nun an sind diese Menschen keine rechtlosen Zwangsarbeiter mehr, sondern dürfen wieder ihre Religion ausüben und „den Sabbat heiligen“. Ihnen ist ihre geraubte Identität als Juden zurückgegeben worden und, mit ihr, ihre Menschenwürde. Sind wir Christen uns dessen bewusst, dass der Sonntag ein wesentlicher Teil unserer Identität als Christen oder - mit anderen Worten - unserer Christen-DNA ist?

Nicht von ungefähr wurde während der französischen Revolution ein neuer Kalender – der sogenannte „calendrier républicain“ – als Zeichen einer neuen Zeitrechnung (12 Monate zu je drei Dekaden und fünf bzw. sechs zusätzliche Feiertage zum Jahresende) eingeführt. Sämtliche christliche Feiertage wurden abgeschafft und der Sonntag einem gewöhnlichen Werktag gleichgestellt.

1929 wurde in der UdSSR nach dem Modell des französischen „calendrier républicain“ der sowjetische Revolutionskalender eingeführt. Als antikirchliche Maßnahme gedacht, sollte er die Sieben-Tage-Woche durch eine Fünf-Tage-Arbeitswoche mit 12 Monaten zu je 30 Tagen und fünf zusätzliche arbeitsfreie Tage ersetzen und den Sonntag als Ruhetag abschaffen.

Beide Versuche zeigen eindeutig, dass der Sonntag als ein zentrales Element der christlichen Identität von denen wahrgenommen wurde, die vehement – und letztlich erfolglos – seine Abschaffung betrieben (nach 12 bzw. 11 Jahren verschwanden beide Revolutionskalender und die Sieben-Tage-Woche wurde wieder eingeführt). Auch die in derselben Intention angestrebte Schaffung des „Neuen Menschen“ – nicht den aus dem Brief an die Kolosser (3, 5-11) – scheiterte kläglich: im revolutionären Frankreich, im „III. Reich“ und in der Sowjetunion.

Zu der Bedeutung des Sonntags für unsere Identität als Christen möchte ich abschließend Dietrich Bonhoeffer zitieren: **„Unser Sonntag ist der Tag, an dem wir Jesus Christus an uns und an den Menschen handeln lassen. Zwar soll das alle Tage geschehen; aber am Sonntag ruhen wir von unserer Arbeit, damit es in besonderer Weise geschehe.“**

Pierre M. Adrien



© Universal Studios and Amblin Entertainment Inc.

Der Gottesdienstbesuch – das Sonntagsvorrecht

Sonntagmorgen: Draußen ist es dunkel und kalt, aber mollig warm im Bett, der Krimi ist spannend, schnell noch eine Tasse Kaffee ans Bett. Ein gelungener Sonntagsaufakt.

Sonntagmorgen: Die Sonne scheint, es ist warm, aber nicht zu warm. Wir wollten doch schon so lange einen Wanderausflug in den Taunus machen, mit Picknick, an einen Ort mit besonders schöner Aussicht. Auf, packen wir! So sieht ein gelungener Sonntag aus!

Sonntagmorgen: Noch schnell das Frühstücksgeschirr wegräumen, dann wird es Zeit für die Kirche. Ich freue mich darauf: Dort komme ich zur Ruhe, treffe Menschen, die mir viel bedeuten, die mich in schweren Tagen mitgetragen haben. In der Gemeinschaft ist mir Gott nahe und mit seinem Segen gehe ich in die neue Woche. Ein gelungener Sonntag.

So oder noch ganz anders kann unser Sonntag aussehen.

Sind wir uns dieser Privilegien und Freiheiten bewusst?

Niemand bedroht uns, wenn wir uns als Christen zu erkennen geben. So unbeschwert leben Christen nicht überall. Mosebach schreibt in seinem Buch "Die 21", wie in Libyen koptisch-christliche Männer hingerichtet wurden, weil sie ihrem Glauben nicht abschwören wollten. Sie starben mit dem Namen Jesu auf den Lippen.

In den USA wurden 26 Menschen in einer Kirche erschossen – nicht weil sie Christen, sondern weil sie Schwarze waren. Und das sind ja nicht die einzigen Verbrechen an Christen. Doch nicht nur Christen sind bedroht, der Hass richtet sich auch gegen Juden und Muslime. Es ist erschreckend.

Wir müssen ganz bewusst unser friedliches, freiheitliches Leben genießen und jeden Tag dankbar sein. Denn auch bei uns war es nicht immer so – es ist noch gar nicht so lange her, dass bei uns Angst und Schrecken herrschten. Wir Alten erinnern uns noch gut daran und verstehen nicht, dass wieder Angst verbreitet wird.

Inge Moxter

Anregungen zur Meinungsbildung:

Sonntag - der erste oder der letzte Tag der Woche?

Nach jüdischer und christlicher Tradition beginnt die Woche mit dem Sonntag. Genauso wird es heute auch in den USA, in Israel, in arabischen Ländern sowie in Japan und China gehandhabt, wie ich von Wikipedia gelernt habe. Auch die deutsche Bezeichnung „Mittwoch“ bezieht sich auf einen Wochenbeginn am Sonntag und nicht am Montag. Jedoch vermerken die Kalender der meisten europäischen Staaten den Montag als ersten Tag der Woche, wie in der Norm ISO8601 seit 1976 vorgesehen ist.

Nach altpersischer Tradition beginnt die Woche mit Samstag.

In den ältesten Handschriften des Alten Testaments aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. ist schon die Siebentagewoche etabliert und der Sabbat als besonderer Ruhetag herausgehoben. Ihn feiern die Muslime am Freitag, die Juden von Freitagabend bis Samstagabend und die Christen am Sonntag.

In der christlichen Tradition wurde der Sonntag zum ersten Tag der Woche, um Jesu Auferstehung zu betonen und angemessen zu feiern, denn diese fand ja am Ostersonntag statt.

Durch die Anpassung an die Bedürfnisse der Arbeitsorganisation wurde der Sonntag in das arbeitsfreie Wochenende integriert und offiziell von der Internationalen Organisation für Normung zum siebten Tag erklärt.

Letztlich bleibt es der persönlichen Einschätzung überlassen, ob der Sonntag als erster oder letzter Tag der Woche empfunden wird. Für mich ist es keine Degradierung, wenn ich den Sonntag als siebten Tag zähle, denn das macht ihn für mich zum Höhepunkt der Woche.

Conny Seinwill



2. Mose 23, 12

Wie ist es, an dem Tag, wo andere frei haben, zu arbeiten?

„Sechs Tage lang sollst du deine Arbeit verrichten, aber am siebten Tag sollst du alles ruhen lassen“ - so steht es im 23. Kapitel des zweiten Buch Mose, Vers 12.

Die meisten berufstätigen Menschen haben eine Arbeitswoche von Montag bis Freitag – in einigen Bereichen auch bis Samstag. Der Sonntag steht nicht nur durch die Bibel, sondern seit fast 100 Jahren auch durch die Weimarer Reichsverfassung unter einem gesetzlichen Schutz und ist in der Regel arbeitsfrei.

Meine Arbeitswoche sieht hingegen etwas anders aus, denn ich arbeite im Schichtdienst auf einer Feuer- und Rettungswache. Dort bin ich 24 Stunden im Dienst und habe anschließend 48 Stunden frei. Das bedeutet, dass ich jeden dritten Sonntag nicht zuhause bei meiner Familie, sondern auf der Arbeit bin.

Im Laufe der Jahre habe ich mich daran gewöhnt, am Wochenende zu arbeiten. Immerhin habe ich dadurch, dass ich öfter unter der Woche zuhause bin, auch Vorteile. Trotzdem denke ich gerade an den Sonntagen, wie es wäre, wenn ich meinen Tagesablauf selbst bestimmen könnte und bei meiner Familie wäre. Besonders der Sonntag ist doch der Tag, an dem man nach dem Gottesdienstbesuch zusammen mit seinen Lieben viel Zeit verbringen möchte.

Manchmal schickt mir meine – in der Krankenpflege ebenfalls im Schichtdienst tätige – Frau Bilder über das Handy, wenn sie mit unseren Kindern ohne mich z.B. einen Zoo besucht oder eine Burg besichtigt. Neben der Freude, dass sie dabei Spaß haben, kommt dann ein Gefühl der Traurigkeit hinzu, denn ich wäre gerne dabei gewesen. Auf der Arbeit habe ich für solche Fälle in meinem Spind und in meinem Bettkasten eine Auswahl an Bildern von schönen Momenten und Fotos von meiner Familie aufgeklebt. Diese kann ich mir anschauen und mich an gemeinsame Erlebnisse erinnern.

Zwei Dinge haben sich für mich durch den Schichtdienst verändert:

- ♦ Der Sonntag im Allgemeinen ist für mich ein Stückchen weit zu einem Tag wie alle anderen geworden. Auch wenn ich weiß, dass es der Tag ist, der uns von Gott zur Ruhe geschenkt wurde, kann ich mich im Dienst nicht anders verhalten als an einem Wochentag. Es stehen die gleichen Tätigkeiten an, wie die Überprüfung und Reinigung der Fahrzeuge oder Ausbildungsdienst. Die

Uhr tickt am Sonntag weder langsamer, noch werden weniger Menschen in unserem Rettungsdienstbereich krank.

- ♦ Die Tage, wenn meine Frau und ich nicht im Schichtdienst arbeiten und so die ganze Familie frei hat, möchte ich besonders genießen und wertschätzen. Zum Beispiel mit einem ausgiebigen, gemeinsamen Frühstück oder einem Mittagessen im Restaurant sowie einer schönen Wanderung, einem Ausflug oder dergleichen. Die Erwartungshaltung an einen solchen Tag ist oft hoch und man ist enttäuscht, wenn das Wetter oder die Laune der Kinder die Planungen zunichtemachen. Wenn es schön war, klebt man am besten ein Erinnerungsfoto in den Bettkasten.

Markus Grosmann



Fotos von der Familie und schönen Momenten

Das Besondere in unserem Gottesdienst: **Wie schmeckt Ful mit Fladenbrot?**

Haben Sie schon mal „Ful mit frischem Fladenbrot“ gegessen? – Ein Angebot zum Sonntags-Menü!

Wie soll ich beschreiben, wie „Ful“ schmeckt? Ein arabisches Bohnengericht, das wir zum Frühstück im Jemen gegessen haben, mit Fladenbrot aus dem Holzofen. Aber es ist mehr als Bohneneintopf und ein Holzofen ist nicht durch einen Elektroofen zu ersetzen. Das weiß man von der Pizza.

Man meint, was zu kennen und hat eine Ahnung, wie's schmeckt; aber nein - man muss es probieren. Das ist auch bei unserem Gottesdienst sonntags um 10.00 Uhr in der Christuskirche so. Denn wir haben vor Jahren das Rezept und die Gewürze verändert, auch wenn die Bestandteile weitgehend geblieben sind. Doch wie bei einer Koch-Show schmeckt Gottesdienst live anders als der Fernseh-gottesdienst.

Hier einige Zutaten und Kommentare von Teilnehmenden:

- ✚ Wir kommen bei Gott an mit Melodien, die ins Ohr gehen, Texten, die unsere Sprache sprechen und Rhythmen, die unsere Gefühle berühren. Meist kommt das E-Piano zum Einsatz, immer wieder eine Bandformation und die Besonderheit der Orgel- und Blechbläser-Klänge kommt auch zum Zug.

„Es macht Spaß mitzusingen. Die Musik beschwingt mich und mancher Ohrwurm geht die ganze Woche mit mir.“

- ✚ Wir beten mit Worten, in die wir eigene Gedanken legen können – mal ganz schlicht, mal poetisch. Persönliche Anliegen kann man selbst mit einbringen.

„Hier fühle ich mich aufgehoben. Die Gebete werden zu meinem persönlichen Gebet.“

- ✚ Wir geben uns Mühe, die Predigten lebensnah zu gestalten, so dass man davon etwas mit in den Alltag nehmen kann. Auch dadurch merken wir: Gott spricht heute und hier zu mir. Das ist schon eine erstaunliche Erfahrung.

„Es ist, als wäre dieser Satz für mich gewesen.“

- ✚ Und auch solche Augenblicke gibt es im Gottesdienst:

„Es ist schön in der Bank seine Ruhe zu haben und einfach mal nichts tun zu müssen. Da kann ich einfach meinen Gedanken nachhängen. Keiner will was von mir.“

- ✚ Dann aber auch aus der Bank nach vorne zum Abendmahl kommen. Man muss nicht nach Asien fliegen, um mystische Erfahrungen zu machen. Deshalb feiern wir jeden Sonntag diesen Augenblick, dass Gott in unsere Mitte kommt und Jesus uns zur Begegnung mit ihm einlädt.

„Es erfüllt mich, Jesus so nahe zu kommen.“



- ✚ Und zum Schluss sich segnen lassen. Das ist Gottes Kraft pur. Konzentrierte Kraftnahrung.

„Gottes Geist durchfließt mich bis in die Zehenspitzen. Manchmal treibt mir das die Tränen in die Augen.“

Das Gute liegt manchmal so nah:

Gottesdienst – die Krönung des Sonntags!

Guten Appetit wünscht Ihnen

Jürgen Seinwill

„Nicht ohne meinen Kindersonntag“



Hi, ich bin Sammy! Ich wohne an einem sehr ungewöhnlichen Ort: direkt in der Kirche! Da hab' ich sogar ein eigenes Zimmer. Von außen sieht es aus wie ein Koffer. Aber innen, da ist ein richtiges Kinderzimmer mit allem drin, was ein 8-jähriger so toll findet: Lego, Dino-Bücher, Fußball, sogar ein ganzer Tischkicker passt rein... Meistens hab ich richtig viel Platz zum Spielen: Ja, ich spiele auch gerne heimlich oben auf der Empore - aber psst! Niemandem verraten!

Aber ein Tag in der Woche, der ist besonders aufregend: der Sonntag. Denn da ist richtig was los bei uns. Oft liege ich noch im Bett, da höre ich schon, wie die Ersten in der Kirche rumwuseln. Und dann wird es immer lauter: Kinderstimmen, Musik; da weiß ich, gleich ist es 10 Uhr und es geht los.

Darauf freue ich mich riesig! Denn dann hab' ich meinen Auftritt: Ich darf zu 1000 Leuten sprechen... Na ja, fast. Aber zu den ganz vielen, die in der Kirche sitzen. Und alle hören mir zu – sogar die Erwachsenen! Du hast mich noch nicht erlebt im Gottesdienst? Dann nix wie hin!

Meist ist da eine Mitarbeiterin vom Kindergottesdienst, der erzähle ich, was mir gerade so im Kopf

umhergeht und was ich erlebt habe. Und mit acht Jahren erlebe ich immer was! Gerade gestern ... Ach 'nee, das erzähle ich euch nächsten Sonntag.

Ich traue mich auch, Fragen zu stellen, die sich Erwachsene gar nicht trauen zu fragen. Ich bin mutig! Ha! Denn wir Kinder wollen doch alles verstehen über das Leben, die Gemeinde, Gott ... Manchmal kommen dabei auch sehr lustige Fragen und Gedanken heraus. Dann lachen wir alle zusammen - die ganze Gemeinde und ich.

Und dann kommt ein besonders schöner Moment, denn nun kommen die Kinder zu mir nach vorne und wir singen ein Lied zusammen. Ach, wenn doch nur jeder Tag Sonntag wäre und die ganzen Kinder immer da wären ...

Nach dem Lied gehen die Kinder zu ihrem eigenen Gottesdienst - nur für Kinder, nix für Erwachsene! Denn da darf man sich endlich bewegen, ganz viel fragen und erzählen. Wir hören Geschichten, basteln, singen und spielen zusammen. Es gibt etwas für die Kindergartenkinder und für die Grundschulkinder. Ich gehöre natürlich zu den Großen! Wenn es draußen schön ist, klettern wir auch auf unserer Bootsburg oder spielen Fußball. Oder wir backen mal Waffeln...

Und wisst ihr, was die Kinder zum Kindersonntag sagen? Hört mal:

- „Die Geschichten, die von Gott erzählt werden, höre ich gerne!“
- „Ich mag es, dass wir manchmal eine Kerze anzünden dürfen!“
- „Kindersonntag ist super, denn hier treffe ich meine Freunde!“
- „Ich möchte Gott danken, dass es den Kindersonntag gibt!“

Hast Du Lust, mal dabei zu sein? Ich und die anderen Kinder freuen sich auf neue Freunde!

Euer Sammy

- mit etwas Unterstützung von Gemeindepädagogin
Lena Grossmann

Herzliche Einladung zum Kindersonntag!

Jeden Sonntag 10⁰⁰ - 11³⁰ Uhr in der Christuskirche:

„Sonntagsmäuse“ (Kindergartenkinder, 3 - 6 Jahre)

„Entdecker-Kids“ (Grundschulkinder, 6 - 11 Jahre)

Für kleinere Kinder und ihre Eltern gibt es eine Live-Übertragung des Gottesdienstes in den Gemeindesaal - mit Spielmöglichkeit. Habt ihr Fragen zum Kindersonntag?

Lena Grossmann, ☎ 06127-999271, E-Mail: Lena.Grossmann@Christuskirche-Niedernhausen.de

Das Highlight für Jugendliche: der „IMPACT : Sunday“

Ungefähr zweimal im Monat kommt es vor, dass ich nach dem Glaubensbekenntnis nach vorne gehe und ein paar Worte an die Leute im Gottesdienst richte.

Ich wünsche allen einen guten Morgen und erzähle, was als nächstes geschehen wird: Alle ab der 5. bis zur 13. Klasse werden zu „IMPACT : Sunday“, dem sogenannten „Teen-Sonntag“, eingeladen. Anschließend erkläre ich den Anwesenden, mit welchem Thema wir uns beschäftigen werden.

Interessanterweise liegt das Thema oft gar nicht sooo weit neben dem des Gottesdienstes. Nicht selten kommt es vor, dass die „älteren“ Gottesdienstbesucher anschließend plötzlich zwei bis drei Bänke mehr Platz haben.

Der „IMPACT : Sunday“ findet im Keller des Pfarrhauses in einem von und für die Jugendlichen extra umgebauten Raum statt. Im Wohlfühl-Ambiente von Holz und einer riesigen Matratzen-Ebene wird kurz gemeinsam gebetet und anschließend gibt es traditionell Schokohörnchen und Kakao, während ich einen kurzen, interaktiven Input gebe.

Nicht selten entstehen dabei richtig interessante Gespräche, z.B. über die wahre Identität von Menschen, wie man eine wilde Zunge bändigt oder warum Jesu Mutter Maria ein Vorbild ist.

Am Ende jedes Themas steht eine Challenge, eine Herausforderung. Mit ihr soll das Anliegen in den Alltag mitgenommen werden. Zum Thema mit der Zunge z.B. war die Challenge: „Sag kommende Woche einmal am Tag etwas Liebes/Ermutigendes zu einer herausfordernden Person.“ Natürlich kann ich das nicht überprüfen. Aber ein paar positive Rückmeldungen kamen trotzdem.

Nach dem Thema spielen wir zusammen, entweder „Ganzkörper-Schere, Stein, Papier“, „Tick, Tack, Boom“ oder andere Spiele, bei denen man sich selbst nicht so ernst nehmen braucht.

Ist der Gottesdienst dann vorbei, kommen alle Teilnehmer von „IMPACT : Sunday“ wieder zusammen. Ich darf noch einmal für alle beten und bitte um Gottes Segen für die kommende Woche. Viele von den Teilnehmern sehe ich ja freitags wieder bei „IMPACT : Group“ (Teenkreis), manche aber auch erst zum nächsten „Sunday“.

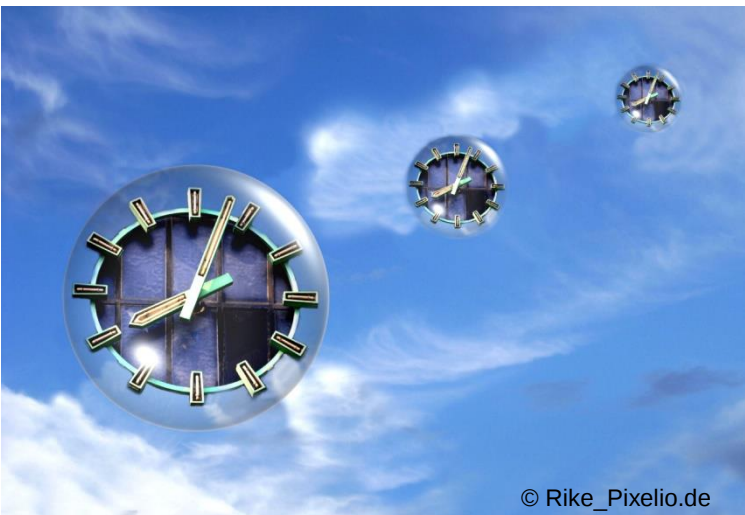
Tobias Blair



Tobias Blair im gemütlichen Jugendraum des Pfarrhauses

Der Sonntag: Zeit zum Kirchgang zur Entschleunigung

Mein Leben war streckenweise sehr schnell. So schnell, dass eine Freundin (sie lebt schon nicht mehr) von mir sagte, ich würde einfach „schneller“ leben als andere. Fremdbestimmt und durchgetaktet von Arbeit, Haushalt, Kindern und allem, was damit verbunden ist.



© Rike_Pixelio.de

Meine eigenen Bedürfnisse kamen in dieser Taktung nicht allzu häufig vor. Das war nicht schlimm,

sondern einfach mein Leben mit meinen lieben Menschen.

Das besonders Bemerkenswerte, wovon ich erzählen möchte, ist aber, dass ein Ereignis diese Taktung durchstieß und eine Zeitrutsche schaffte und mich aus der Zeittaktung aussteigen ließ: Mein Sohn wurde konfirmiert, ging zum Gottesdienst und ich schaffte es, etwas bewusster hinzuschauen. Dann forderte mich eine Freundin beim Laufen auf, etwas mehr Spiritualität in unser Leben zu holen und auch zum Gottesdienst zu gehen.

So gingen wir gemeinsam in den Sonntagsgottesdienst. Plötzlich passierte es und es wurde stiller, es kam Ruhe in mein Leben. Ein Vormittag in Ruhe, zur Ruhe kommen, durchatmen. Ohne Taktung; gemeinsam sitzen, singen, beten.

Nach dem Gottesdienst Mittagessen, kein bügeln oder putzen. Miteinander reden beim Essen. Pause. Ganz langsam und immer mehr wurde der Sonntag zum Sonntag.

Es hat sich gelohnt. Es gibt einen Sonntag in meinem Leben.

Regina Kaske

Das Besondere in unserem Gottesdienst:

Inspirierende Atmosphäre und starke Gemeinschaft

Wenn man sich in unserer Kirchengemeinde so umhört, dann wundert man sich, dass bei all dem Positiven auch immer wieder so viel Kritik geäußert wird.

Besonders hinsichtlich der Musik ist man sich niemals einig. Wenn die Einen begeistert sind, sind die Anderen am Nörgeln und dann wieder umgekehrt. Aber auch die Art des Gottesdienstes und selbst die Predigt findet immer mal wieder Kritiker. Viele Predigten berühren mich sehr tief und kommen genau zum richtigen Zeitpunkt, aber manchmal gehöre auch ich zu diesen Unzufriedenen: „Schon wieder das Thema Umwelt! Reicht es nicht, dass dies mein Job ist? Und dann immer mit dem Holzhammer!“

Aber eins begeistert mich immer: Wenn ich zum Gottesdienst komme, sehe ich in lauter freundliche Gesichter und bekomme ein nettes Lächeln. ☺

Der Höhepunkt des Gottesdienstes ist für mich das einzigartige Gemeinschaftsgefühl, wenn wir uns beim Abendmahl und beim Segenslied die Hände reichen.

Manchmal sind hierbei die Gefühlsempfindungen so stark, dass ich eine Gänsehaut vor Glück bekomme und mir Gott ganz nah erscheint. Und wenn sich beim Segenslied die Blicke kreuzen und wir uns zulächeln, fühle ich was für eine besondere Kirchengemeinde wir sind!

Nach dem Gottesdienst gibt es dann noch die intensiven Gespräche beim Kirchenkaffee. Dies ist das Besondere unseres Gottesdienstes bzw. unserer Kirchengemeinde. Eine Kirchengemeinde, in der ich mich geborgen fühle, die mich annimmt, wie ich bin, die mich stärkt und auch mal kritisch hinterfragt - und die mir einfach gut tut!

Michael Häckl



Der Sonntag für Jugendliche: Ausschlafen und „Chillen“?

Wenn ich am Montag in die Schule kam, war die erste Frage immer: „Na, wie war's Wochenende?“ Meine Antwort lautete dann: „Freitag war ich mit Freunden unterwegs, Samstag hatte ich Fußball und Sonntag – naja, Sonntag halt, weißt schon.“ Das „weißt schon“ meint dabei übrigens Strukturlosigkeit und Langeweile. Soll heißen: Man hängt den ganzen Tag rum und weiß nichts mit sich und der Welt anzufangen. Am Sonntag hat man also Zeit, viel Zeit.

Exemplarisch könnte das Ganze dann so aussehen: aufstehen, frühstücken. Dann an den PC oder ans Handy. Nach zwei, drei Stunden denkt man sich: „Mhh, so gut fühlt sich das nicht an. Pack ich mal ein Buch aus. Toll. 'ne Stunde gelesen. Und jetzt? Vielleicht was für die Schule machen? Dann doch lieber 'nen Film.“

Die Zeit kann man – anders als ich – auch nutzen. Zum Beispiel für die Schule, wenn mal wieder Spanisch- oder Französisch-Vokalbeltests anstehen. Oder besser: gleich drei Klassenarbeiten in einer Woche. Dann ist der Sonntag schneller vorbei, als einem lieb sein kann. Davon können Schüler und deren Eltern ein Lied, wenn nicht ein ganzes

Konzert, trällern. Gerade deswegen bleibt der Sonntag der Retter unter den Wochentagen, wenn man in der Woche keine Zeit oder Lust zum Lernen hatte.

Schöne Ausnahmen von diesen eher trägen Sonntagen gibt es im Sommer bei schönem Wetter. Dann kann man das „Zeit-Haben“ – ob im Schwimmbad oder auf dem Fußballplatz – richtig genießen.

Diese Flexibilität, Zeit zu haben und sie trotz Einflussnahme der Eltern mehr oder weniger eigenständig aufzuwenden, ist ein Geschenk. Ein Geschenk, weil man ansonsten selten die Gelegenheit hat, sich seine Zeit komplett frei einzuteilen und doch sehr an seinen Wochenplan gebunden ist. Montag bis Freitag ist Schule; mitunter auch am Nachmittag. Dazu kommt bei den meisten dann noch Sport oder ein anderes Hobby. Da ist die Woche schon relativ voll. Es bleibt: der Sonntag. Und hier kann (hoffentlich) der Jugendliche frei entscheiden: lernen, chillen, zocken, Sport machen? Es ist egal. Denn es ist die eigene Zeit. Und die kann jeder so aufwenden, wie er will.

Adrian Kaske

Eine Sonntagsglosse aus der „Schönen Aussicht“



In einer bezaubernden Villa lebt eine Familie mit Hund und Katze. Der Hündin ist besonders mit ihrem Frauchen eng verbandelt und mag es gar nicht, wenn sie alleine oder auch mit ihrem Mann ohne Hund das Haus verlässt. Dann ist Heulen und Jammern zum Abschied angesagt – und sie fühlt sich wie der ärmste Hund der Welt. Dabei kommen sie immer wieder. Aber weiß Hund das?

Es gibt eine Ausnahme: Sonntagmorgens, wenn Frauchen und Herrchen zum Gottesdienst in der Christuskirche aufbrechen, ist die Hündin ganz ruhig. Ohne Protest legt sie sich zur Sonntagsruhe und akzeptiert, dass die Kirche nicht der passende Ort für sie ist. Ob sie in ihrer Welpenzeit mal einem polnischen Priester gehört hat und so an die Uhrzeit der Messe gewöhnt ist? Leider spricht sie immer noch keine Menschensprache und behält ihre Hunde-Geheimnisse für sich.

Conny Seinwill

Aus der Sicht einer Mutter:

Lust und Last der sonntäglichen Fußballturniere

Als ich gebeten wurde, als „erfahrene Fußballmutter“ einen Artikel zu diesem Thema zu schreiben, da waren sie sofort wieder da – die inneren Bilder – und ich musste schmunzeln!



Bastian Blau als Jugendspieler in Aktion

Treffpunkt Autalhalle am Sonntagmorgen – ja, das fühlte sich nicht unbedingt immer witzig an. Im Sommer fiel es mir leichter als bei Hallenmief im Winter. Im Laufe der Jahre – und es waren viele (von

der G-Jugend bis zur B-Jugend) – kannte mein Auto den Weg zu sämtlichen Fußballplätzen und Hallen der Region. Ich habe mir die Beine in den Bauch gestanden, habe gefroren und geschwitzt, habe mich aufgeregt und mitgefiebert, habe vor Freude mitgeweint, aber auch bei verlorenen Spielen unter Umständen mitgetrauert, habe Kinder getröstet und später Jugendliche motiviert.

Und was bleibt? Es bleibt die Erinnerung an eine wunderbare Zeit, in der tragende Gemeinschaften bei unseren Kindern sowie unter uns Eltern entstanden sind, die zum Teil bis heute – auch ohne Fußballturniere – weiterleben. Durch diese Art des Mannschaftssportes entwickelten die Kinder ein Gefühl für soziale Werte, wie z.B. Zuverlässigkeit und Verantwortungsbereitschaft, Fairness und Respekt, Toleranz und ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Ich bin mir sehr sicher, dass sie davon für ihr Leben profitiert haben.

Und auch heute noch, wo sie von Nord nach Süd aufgrund des Studiums über die ganze Republik verteilt sind, ist das jährliche Treffen spätestens an Heiligabend ein Muss.

In der Rückschau war es für mich als Mutter mehr Lust als Frust oder Last! Und es ist nicht so, dass ich nicht andere Betätigungsfelder gehabt hätte. Müsste ich es noch einmal entscheiden, ich würde es wieder tun.

Hiltrud Blau

GEMEINSAM FEIERN - DEN SOMMER GENIESSEN – FUSSBALL SCHAUEN UND LAGERFEUER ERLEBEN

**FIFA WORLD CUP
RUSSIA 2018**

**Herzliche Einladung zum Public Viewing
im Gemeindehaus der ev. Kirchengemeinde**
In der Vorrunde werden die Spiele der deutschen
Mannschaft auf Großleinwand übertragen.

Wie es dann weitergeht, hängt vom Erfolg der deutschen Mannschaft ab und kann auf der Homepage der Kirchengemeinde erfahren werden.

Nach der WM laden wir zu Sommerabenden im Gemeindegarten ein:

Jeweils freitags (20. und 27. Juli und 3. August) kann man ab 20 Uhr in den Garten hinter dem Gemeindehaus kommen, etwas zum Grillen selbst mitbringen, Lagerfeuer genießen, der Musik lauschen, selbst mitsingen und Kontakte in lockerer Runde knüpfen oder vertiefen. Für Getränke sorgt die Kirchengemeinde.

Jürgen Seinwill



Sonntägliche Zeit mit Kindern...

...und wie man sie gut (?) gestaltet



Der Sonntag ist bei uns „Nutella-Tag“! - Was ursprünglich dazu gedacht war, unsere Tochter vom übermäßigen Zuckerkonsum abzuhalten, entpuppte sich als prima Einteilungskriterium der Woche. Montag bis Freitag ist Arbeit, Kita, Hektik angesagt. Nicht-Nutella-Tage eben. Samstag, Sonntag dann die süße Belohnung. So zumindest die Verheißung, auf die ich jede Woche aufs Neue reinfalle.

Dazu muss ich sagen, dass der Sonntag noch nie mein Lieblingstag war. Denn gegenüber dem Samstag hat er einen entscheidenden Nachteil: Er wird direkt vom Montag abgelöst. Somit spiele ich an Sonntagen, noch bevor der Tatort-Trailer startet, die To-Dos der nächsten Woche gedanklich durch und wage schon mal einen vorsichtigen Blick in den Kalender. Selbst dran schuld könnte man nun meinen. Wohl dem, der am Sonntag zu 100% abschalten kann; ich gehöre leider nicht dazu. Dieses Potential hat für mich nur der Samstag.

Seine Schokoladenseite zeigt mir der Sonntag jedoch morgens um sechs, wenn das Kind getrieben von der inneren Uhr aufwacht, ich das Kinderprogramm anschalte und mich nochmal für ein bis zwei Stunden umdrehe. Anfangs mit sehr schlechtem Gewissen, inzwischen mit dem größten Vergnügen. Denn wie heißt es schließlich: „Am siebten Tage sollst Du ruh'n...“. Das hat sich nur in Krippen und Kitas noch nicht rumgesprochen. Also erpresse ich meine wohlverdiente Ruhe mithilfe von Feuerwehrmann Sam & Co.

Irgendwann ist das Kind dann müde vom Fernsehen und wir Eltern sind halbwegs unter den Lebenden. Dann zelebrieren wir das nächste sonntägliche Highlight: ein schönes, ausgedehntes Frühstück mit Kerzenschein, ausgiebigen Gesprächen über die

Ereignisse der Woche und der besagten Haselnusscreme auf dem Tisch. Soweit unsere Wunschvorstellung. Ausgedehnt wird es dann auch irgendwie. Leider meistens aus den falschen Gründen: Diskussionen ums Essen, Wegputzaktionen von Haferflocken – der übliche Wahnsinn eben. Trotzdem ist es schön, mal nicht überstürzt und ohne Frühstück das Haus verlassen zu müssen.

Dann folgt das wöchentliche Dilemma. Einerseits wünsche ich mir nichts mehr als einen Sonntag ohne Termine, Verabredungen, Freizeitstress. Aber das funktioniert leider nur in der Theorie bzw. ohne Kinder. Mit Kindern (Teenager ausgenommen) sind wir besser beraten, den Sonntag generalstabsmäßig durchzuplanen. Am besten sind Ausflüge irgendwohin, wo es idealerweise noch andere Kinder oder etwas zu sehen gibt, Wanderungen etc. Das Haus bleibt dann sauber, das Kind wird müde und schläft abends gut (auch so eine Illusion, aber ich kann es nicht lassen, mir das einzureden) und bei den Eltern stellt sich im besten Fall so etwas wie Erholung ein.

Die Gefahr ist, dass so ein Sonntag mit Kindern auch mächtig nach hinten losgehen kann. Nämlich dann, wenn es dauerregnet und die elterliche Eventplanung im Vorfeld versagt hat. Da hängt man nun in der 5. Monopoly-Runde fest und es ist erst 13 Uhr. Um die Zeit zu vertreiben, holt mein Mann dann oft das Handy raus, um mit den im Ausland lebenden Großeltern zu skypen. Die Großeltern freuen sich, das Kind nicht. Es versteckt sich vor der Kamera, der Mann krabbelt hinterher. Irgendwann sagt das Kind: „Steck Oma und Opa wieder in Deine Tasche“. Die Laune ist auf null. Das sind die Momente, wo ich mich fast ein bisschen auf den Montag freue.

Zeit für das Notfallprogramm, bevor alle einen kollektiven Budenkoller bekommen. Raus ins Grüne (bzw. Graue), egal wie unterirdisch das Wetter ist. Das ist der einzig kompetente Rat, den ich in Sachen Familienzeitplanung machen kann: Ab an die frische Luft! Das funktioniert immer. Versprochen!

Anne Bilke



Anmerkung der Redaktion:

Wir wissen um die teils schädlichen Inhaltsstoffe aller Nussnougat-Cremes und bitten diesen Artikel keinesfalls als Werbung zu verstehen!

Perspektiven eines iranischen Christen:

Der Sonntag aus einem anderen Blickwinkel

Für die Menschen in Deutschland – und in anderen europäischen Ländern – (was früher „das christliche Abendland“ hieß) besteht die Woche seit jeher (zumindest bis in die 60er Jahre) aus sechs (bzw. heute fünf) Arbeitstagen und einem Ruhetag, dem Sonntag. Im Judentum ist der Ruhetag der Sabbat, der von Sonnenuntergang am Freitag bis zum Eintritt der Dunkelheit am folgenden Samstag dauert. In der islamischen Welt ist der Ruhetag der Freitag (laut Koran, Sure 62, Vers 10: „O die ihr glaubt, wenn der Ruf zum Gebet am Freitag erschallt, dann eilet zum Gedenken Allahs und lasset den Handel ruhn.“).

Es schien mir also spannend, jemanden, der nicht in Deutschland geboren bzw. groß geworden ist, zu fragen, was der Sonntag für ihn bedeutet. Navid Yahyazadeh, ein iranischer Christ, der seit zwei Jahren in Niedernhausen lebt, hat sich gerne bereit erklärt, meine Fragen zu beantworten.

Navid, kannst Du uns etwas zu Deiner Person erzählen?

Ich bin in Teheran, Irans Hauptstadt, geboren. Die meiste Zeit meines Lebens habe ich aber in Mashhad, der zweitgrößten Stadt Irans und Zentrum eines Ballungsgebietes von knapp acht Millionen Menschen, verbracht. In Mashhad befindet sich der Imam-Reza-Schrein, die einzige Grabstätte eines schiitischen Imams auf iranischem Boden. Die Stadt, „Irans geistliche Hauptstadt“, ist eine der sieben heiligen Stätten des schiitischen Islams und wird jährlich von mehr als 20 Millionen Pilgern und Touristen besucht.



© commons.wikimedia.org

In Iran warst du Moslem?

Meine Eltern waren Moslems und ich bin im islamischen Glauben groß geworden. Aber ich war kein sehr eifriger Moslem und nicht jeden Freitag in der Moschee. Allerdings habe ich die islamischen Feiertage gefeiert und im Ramadan gefastet.

Kannst Du für uns den Freitag in Mashhad beschreiben?

Im Islam ist der Freitag der Tag, an dem die Menschen in die Moschee gehen. In Mashhad gehen viele Gläubige in den Imam-Reza-Schrein, die Hauptmoschee der Stadt. Die Geschäfte (nicht alle, aber deutlich mehr als an anderen Tagen), wie z.B. große Basare und Einkaufspassagen sind geschlossen, ebenso Banken, Büros und Fabriken. Kleine Gemüse- und Obstläden sind aber zumindest am Vormittag geöffnet.

Ich war in einer Klinik beschäftigt, in der selbstverständlich jeden Tag gearbeitet wurde.

Man konnte auch sehen, dass der Freitag ein besonderer Tag ist, es gab weniger Menschen auf der Straße, weniger Autoverkehr.

Dieser Tag ist allerdings auch ein Tag der Entspannung, den man im Kreise der Familie oder mit Freunden verbringt und an dem man seine Freizeit genießen kann, denn es gibt in Iran kein zweitägiges Wochenende wie in Europa. Nur der Freitag ist Ruhetag.

Nun lebst Du hier in Deutschland und bist Christ geworden. Was ist für Dich der Sonntag?

In mir hat sich ein Wandel vollzogen. Ich freue mich auf den Sonntag. Ich erwarte diesen Tag und spüre Begeisterung. Viele Gedanken beschäftigen mich, meine Zukunft, meine künftige Arbeit. In der Kirche kann ich meine Gedanken vor Gott bringen, ich habe eine Beziehung zu Gott aufgebaut. Sie bringt mir innere Ruhe. Der Sonntag ist Teil meiner Identität als Christ.

Außerdem habe ich in der Kirchengemeinde viele Menschen kennengelernt und fühle mich wohl.

Hast Du das Gefühl, dass der Sonntag in Deutschland ein besonderer Wochentag ist?

Ja, aber nicht nur in religiöser Hinsicht. Bereits nach Feierabend am Freitag fahren viele Leute weg. Es gibt zahlreiche Alternativen und Möglichkeiten, sein Wochenende zu gestalten. Viele machen am Wochenende mehr als unter der Woche.

Ist der Sonntag für Dich der wichtigste Tag in der Woche?

Für mich ist der Sonntag wichtiger als der Freitag in Iran, weil ich nicht nur mit den Füßen die Kirche betrete, sondern mit dem Herzen dabei bin.

Wenn ich bald regelmäßig arbeite, wird meine Woche mehr Struktur bekommen und der Sonntag für mich wohl noch wichtiger werden.

Die Fragen stellte Pierre M. Adrien

„Du sollst den Feiertag heiligen“:

Sonntagsruhe – ein international besonderer Wert

Waren Sie schon mal in einem Land, in dem es keinen Ruhetag gibt? - Als ich 2016 mein Sabbatical im Nahen Osten verbrachte, erstaunte mich sehr, dass der Freitag nicht Ruhetag wie bei uns der Sonntag ist. Um die Mittagszeit wird es zwar etwas ruhiger auf den Straßen, da die Moscheen für das Freitagsgebet öffnen und Gebetsteppiche auf den Seitenstraßen ausgerollt werden.

In Israel wiederum kommt es drauf an, wo man ist: Im moslemischen Teil Jerusalems ist am Freitag alles zu, am Samstag – dem Sabbat – natürlich im jüdischen Viertel und sonntags pausieren die Christen. Irgendwo tobt folglich immer das Leben.

Rhythmus tut unserem Leben gut und ist gesund.

Zu wissen: Am Freitag ist die Schule rum und ich habe zwei Tage meine Ruhe - „Thank God, it's friday!“ prosteten sich die Menschen in den USA zu, atmen durch und lassen die Arbeit für zwei Tage hinter sich. Inzwischen ist es Luxus und ein Privileg, wer das kann und tatsächlich nicht am Laptop nacharbeiten und am Smartphone erreichbar sein muss.

So drehen sich die Dinge um: Es gibt Firmen, die schalten den E-Mail-Verkehr am Wochenende ab, damit die Mitarbeitenden innerlich abschalten können, Kräfte sammeln und weil erkannt wird: So wie wir ohne Schlaf und träumen schnell kaputtgehen, brauchen wir den „white space“.

So habe ich es auf einer Konferenz gelernt, doch eigentlich wissen wir's von Lorient: „Was tust du?“ – „Nichts!“ Nicht lesen, nicht nachdenken, nicht meditieren. Also nichts Zielgerichtetes. Einfach da sein.

Ehrlich gesagt freue ich mich, dass all das schon in der Bibel steht: Gott ruhte am 7. Tag, nach all dem Erschaffen an den ersten sechs Tagen. (Genesis 1, 1-3) Dann ist es mal gut mit der Schafferei, Lernerei, dem Gestalten, Planen,... Es muss mal Ruhe sein. Das Rad muss mal still stehen. Was nicht überlebenswichtig ist, kann warten.

Ja tatsächlich: Mails-Beantworten kann warten! Vielleicht wäre das ein gutes EU-Gesetz. Das Twittern von Politikern am Sonntag sollte unter Strafe stehen (bei manchen auch die Woche über). Wir wären gesünder, konzentrierter und wir hätten Zeit für anderes, was für uns im Leben wichtig ist. Bedenkenswert finde ich die humorvolle Frage: „Mailst du noch oder arbeitest du schon?“

P.S.
Das besondere Bonbon, das wir Ihnen als Kirchengemeinde sonntags bieten, habe ich bereits auf Seite 9 ausgepackt.

Jürgen Seinwill



Über Lautsprecher kann die Predigt auch zu Hause gehört werden, was besonders für die Frauen wichtig ist. Auch ist hier und da ein Geschäft geschlossen. Aber nach 1½ Stunden läuft das Leben normal weiter. Behörden und Schulen haben geschlossen; von daher gibt es schon eine Arbeitspause. Aber von unserer Sonntagsruhe ist das weit entfernt.

Das Pfarrhaus hier in Niedernhausen liegt ja an der Fritz-Gontermann-Straße. Da merkt man schon beim Aufwachen am Sonntag, dass es ruhiger ist.

Inzwischen ist belegt, dass Lärm krank macht. Schön, dass der Sonntag in unserer Gesellschaft ein geschützter Tag ist, sodass alles, was Krach macht und auf Arbeit hinweist, untersagt ist. Unkraut per Hand im Garten auszupfen wird toleriert, der Rasenmäher oder gar Kantenschneider aber bleibt im Schuppen.

Als wir vor zwei Jahren in England im Urlaub waren und wir am Sonntagmittag gemütlich im Garten saßen, staunte ich, als rund herum die Rasenmäher angeworfen wurden. Naja: Engländer und Rasen! Oder lag's am Regenwetter die Woche über – kurz danach wurde der Brexit beschlossen.

Unser Ruhebedürfnis ist aber eigentlich grenzenlos oder?

Rentner mit 365 Tagen Urlaub im Jahr: Vom Segen der Feiertage

Seit 18 Jahren bin ich Rentner und habe 365 Tage im Jahr im wunderschönen Oberjosbach Urlaub. Dennoch ist der Sonntag ein ganz besonderer Tag für mich.

Ich freue mich schon während der Woche darauf. Nach dem Gottesdienst treffe ich beim Kirchenkaffee Freundinnen und Freunde. Mit den Hauskreisfreunden spreche ich über aktuelle Themen und was wir beim nächsten Treffen vorhaben. Durch Flüchtlinge und ab und zu auch neue Gesichter finde ich eine Bereicherung aus anderen Kulturen und verschiedene Sichtweisen.

Die Gemeinschaft der Christengemeinde ist ein Segen und Halt im Glauben.

Seit 17 Jahren kann ich mich meiner Lieblingsbeschäftigung, der Gartenarbeit, widmen. Die Edelrosen entlang des schmiedeeisernen Zauns vor dem Haus haben es mir besonders angetan. Nun, mit 80 Jahren, pflanze ich wegen meiner Wirbelsäule kein Gemüse mehr an. Rosenpflege, Rasen mähen und im Herbst Beeren-Marmelade kochen sind meine Beschäftigungen. Wenn unsere Bäume Früchte tragen, koche ich auch Mirabellen-Marmelade und Zwetschgenlatwerge. Meine Frau backt Mirabellen- und Zwetschgenkuchen. Einige

Stücke essen wir gleich. Ein Teil wird verschenkt. Der Hauptteil kommt in den Gefrierschrank. Es ist ein Genuss, wenn wir im Winter Stücke davon in der Backröhre auftauen und uns zu Kaffee oder Tee schmecken lassen.

Um meine Muskeln nicht erschlaffen zu lassen, gehe ich einmal pro Woche ins Fitnessstudio. Samstags tut mir dort die Sauna gut. Kleine Spaziergänge mit Gehstock und unserem Zwergpudel gehören dazu, wenn es das Wetter zulässt.

Als unsere Enkelkinder noch klein waren, brachte sie unsere Tochter häufig an Wochenenden zu uns. Dieses Jahr wird Vanessa 17 Jahre alt. Yannick hat sein 14. Lebensjahr vollendet. Die Schule und ihre Hobbys lassen ihnen seit etlichen Jahren nur wenig Zeit für Besuche. Wir sehen unsere Tochter Petra mit ihrem Mann und den Enkeln praktisch nur noch an den christlichen Feiertagen und an Geburtstagen.

Der Heiligabend als Gedenken an die Geburt Jesu und die Tatsache, dass die Rheingauer dann bei uns sind, stellen für meine Frau und mich den Höhepunkt des Jahres dar.

Herbert Hofmann

Der Sonntag: Ein schlimmer Tag für manche Singles

Nicht alle Menschen finden den freien Tag am Sonntag entspannend und freuen sich darauf. Der Morgen fängt schon schrecklich an: kein Wecker, der einen aus dem Schlaf reißt. Allein aufwachen, einen langen, einsamen Tag vor sich haben ist für manche Menschen, die allein leben, eine Horravorstellung. Na klar, nach einem Nachmittag allein in der Wohnung kann einem die Decke auf den Kopf fallen.

Das Alleinsein wird den Singles schmerzlich bewusst, wenn gerade am Sonntag die meisten Menschen in der Familie und unter Bekannten die freie Zeit gemeinsam genießen können. Alte Menschen spüren dies am Sonntag ganz besonders. Der Kontakt nach außen ist eingeschränkt, da einige Dienstleistungen nicht erfolgen. Auch junge Menschen kann so ein Sonntag in der Einsamkeit ohne Ansprache belasten. Der Alltagsablauf ist gestoppt und es bedarf schon einiger Selbstdisziplin, diesen freien Tag mit Beschäftigung auszufüllen.

Meistens besteht dann auch bei den Alleinlebenden die Einstellung, anderen Menschen ihren Sonntag zu lassen, sich nicht dazwischen zu drängen, da man sich vielleicht als Störfaktor fühlt. Der Single zieht sich zurück und bleibt allein.

Alleinlebende empfinden dann den Sonntag als nicht enden wollend. Der Sonntag wird gefürchtet, da die Zeit langsam vorübergeht und keine große Abwechslung erfolgt. Natürlich könnte ein Single sich eine Aktivität oder Verabredung mit anderen Menschen suchen. In der Familie oder in Beziehungen ist dies nicht nötig, es sind meistens andere da.

Beim Single bedarf es aber immer einer Eigeninitiative, etwas Gemeinsames mit anderen Menschen auf die Beine zu stellen. Durch die modernen Medien wie Internet, Facebook und Co. haben es die alleinlebenden Menschen heute natürlich einfacher, mit anderen Menschen und Gruppen in Kontakt zu kommen. Nicht so einfach ist der Kontakt zur Außenwelt bei älteren Menschen.

Von den 81 Millionen Einwohnern in Deutschland sind 17 Millionen 65 Jahre oder älter. Davon lebten im Jahr 2014 rund ein Drittel (ca. 5,7 Millionen) in einem Einpersonenhaushalt. 40 Prozent der Über-65-jährigen fühlen sich – zumindest zeitweise – allein. Die Zahl der Single-Haushalte in Deutschland steigt konstant und damit ergibt eine Schätzung, dass ca. 10-15% dieser Menschen von Einsamkeit betroffen sind. Somit ist generell die Einsamkeit ein gravierendes Problem in unserer Gesellschaft.

Bestimmte Lebensphasen erschweren es, gute soziale Beziehungen zu haben. Gerade Umbrüche im Leben durch Umzüge, Trennungen, schwere Erkrankungen, Neuanfänge sind manchmal –

zumindest kurzfristig – mit Einsamkeit verbunden. Tut der Mensch nichts gegen die Einsamkeit, entsteht Stress, der sich nicht nur psychisch, sondern auch körperlich bemerkbar macht.

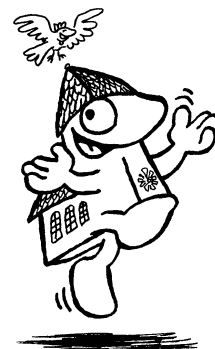
Einsamkeit ist ein Gefühl, das man auch in menschlicher Gesellschaft empfinden kann. Für das Alleinsein haben sich viele Menschen entschieden, Einsam-Sein ist nichts freiwilliges.

Für die Menschen, die sich sonntags besonders einsam fühlen, ist das einzig Gute: Abends darf man endlich wieder den Wecker stellen und Montag wieder früh aufstehen, um andere Menschen zu treffen.

Judith Hörhold

Kirchengemeindliche Angebote und Termine für alle Tage der Woche: *Kommen, mitmachen und der Einsamkeit entfliehen*

jeden Sonntag	10 ⁰⁰ Uhr	Gottesdienst in der Christuskirche / anschließend Kirchenkaffee
	10 ⁰⁰ Uhr	Kinder-Sonntag (in 2 Altersgruppen / ab 3 Jahre – Infos auf Seite 10!)
meist 2. Sonntag	12 ⁰⁰ Uhr	Taufgottesdienst
jeden Dienstag	17 ⁰⁰ Uhr	Jungschar (Alter 8-12 Jahre)
	20 ⁰⁰ Uhr	Kirchenchor „Choralapostel“
meist 4. Dienstag	19 ³⁰ Uhr	Angehörigenhilfe bei seelischen Erkrankungen
jeden Mittwoch	11 ⁵⁵ Uhr	„Fünf vor zwölf“ – Ökumenisches Friedensgebet in der kath. Kirche
	15 ⁰⁰ Uhr	Waffeloase (für Eltern und jüngere Kinder) – köstliche Waffeln und Kaffee oder Tee (gegen Spende) im Pfarrgarten oder Gemeindehaus
	19 ³⁰ Uhr	Bläserchor „Well Blech“
2-wöchentl. mittwochs	16 ⁴⁵ Uhr	Mädchengruppe (Alter 9-13 Jahre)
1. Mittwoch	20 ⁰⁰ Uhr	Frauenplausch
3. Mittwoch	15 ⁰⁰ Uhr	Seniorenkreis
meist letzter Mittwoch	16 ³⁰ Uhr	Gottesdienst für kleine Leute (bis ca. 6 Jahre)
jeden Donnerstag	9 ³⁰ Uhr	Eltern-Kind-Frühstück (mit Babys und Kleinkindern)
	19 ⁰⁰ Uhr	Tanzen - Internationale Folklore
2-wöchentl. donnerstags	16 ³⁰ Uhr	Königskinder (Alter 6-9 Jahre)
2. und 4. Donnerstag	19 ⁰⁰ Uhr	Mütterkreis
jeden Freitag	16 ⁰⁰ Uhr	Eltern-Kind-Kreise „Gott kennen lernen von Anfang an“ („Minis“ von 0-3 Jahre und „Maxis“ von 3-6 Jahre)
	19 ³⁰ Uhr	Teenkreis „Impact“
2. und 4. Freitag	17 ⁰⁰ Uhr	Seelsorgegruppe
meist letzter Freitag	16 ³⁰ Uhr	Gottesdienst im Seniorenzentrum Theißtal Aue



Die Treffen der Hauskreise sowie Sing&Pray-Sessions und Impact : Sunday, etc. erfolgen nach Absprache bzw. kurzfristiger Ankündigung.

Außerdem gibt es bei unserer Kirchengemeinde zahlreiche weitere Angebote, die zum Kennenlernen oder Mitmachen einladen, z.B. Büchertisch und Eine-Welt-Stand (im Wechsel sonntags beim Kirchenkaffee), Fundgrube und Fluchtpunkt,

Frauenoase oder MännerForum – letzteres mit jeweils frühzeitig angekündigten Events für Männer jeden Alters.

Nähere Infos zu allen Veranstaltungen können Sie gerne im Pfarrbüro ☎ 06127-2405 erfragen oder unter www.christuskirche-niedernhausen.de nachlesen. Weitere Kontaktdaten auf Seite 22!

Professionelle Pflege seit über 50 Jahren!

Diakoniestation 
Niedernhausen

06127 - 2685

Grundpflege • Überleitungspflege
Behandlungspflege • Betreuung
Kinderkrankenpflege • Beratung
Schulung für pflegende Angehörige
Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
Betriebliche Pflegeberatung

MDK-Prüfung
2017
„SEHR GUT“



Fritz-Gontermann-Straße 2 - 65527 Niedernhausen - Telefon: 06127-26 85 - Fax: 06127-99 98 03

E-Mail: info@diakoniestation-niedernhausen.de

Sie können uns persönlich erreichen: Montag bis Freitag von 11:00 - 13:30 Uhr

Pflegeprofis gesucht!

Für zukünftige Herausforderungen freut sich unser Team über weitere helfende Hände!

Wir suchen Pflegefachkräfte (w/m) und bieten:

- ◆ ein kollegiales Team
- ◆ Vergütung nach kirchlichem Tarif + Zusatzleistungen
- ◆ Altersvorsorge
- ◆ Wunschkdienstplan
- ◆ Dienstfahrzeug
- ◆ interne und externe Fort- und Weiterbildungen
- ◆ gesundheitsfördernde Angebote speziell für beruflich Pflegende



Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme – bitte per Mail an:
Jan.Henry.ds.niedernhausen@ekhn-net.de

Personalstellen im Bereich Kinder und Jugend:**Spendenzusagen ermöglichen ein weiteres Jahr**

Die evangelische Kirchengemeinde bietet vielen Altersgruppen einen guten Rahmen, um sich persönlich zu entfalten und weiterzuentwickeln. Manches davon ist in der Presse zu lesen, vieles geschieht im Stillen. Wir meinen, dass es wertvolle Dinge sind, die zu erhalten sich lohnt.

Die Stiftung Lebens(t)räume leistet in der Kirchengemeinde Niedernhausen überall dort finanzielle Unterstützung, wo neue „Lebensräume“ entstehen oder auch „Träume“ gelebt werden: Von der Seniorenadventsfeier, über die musikalische Arbeit der Chöre und Bands bis hin zur Förderung von Menschen unserer Kirchengemeinde in Notlagen. Und das sind natürlich nur einige Beispiele.

Besonderes Augenmerk gilt der Arbeit mit jungen Familien, Kindern und Jugendlichen. Für die nächste Generation investieren wir als Stiftung das meiste Geld - derzeit für den Einsatz von Gemeindepädagogin Lena Grossmann im Kinderbereich

und für den pastoralen Mitarbeiter Tobias Blair in der kirchlichen Jugendarbeit. Diese beiden Stellen werden zum großen Teil auf Spendenbasis finanziert.

Durch Spendenaufrufe und verschiedene Fundraising-Aktionen konnte nun die Fortführung dieser engagierten und professionellen Betreuung zunächst bis zum September des nächsten Jahres sichergestellt werden.

Neben allen, die uns schon lange Zeit im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten großzügig unterstützt haben, und denen unser besonderer Dank gilt, sind nun weitere neue Sponsoren hinzugekommen.

Wir bedanken uns im Namen unserer zahlreichen Kinder- und Jugendgruppen ganz herzlich bei allen nachfolgend aufgeführten Förderern!



Für weitere Informationen steht Ihnen der Vorstand der Stiftung Lebens(t)räume - Jürgen Seinwill, Petra Heckmann, Hans-Jürgen Heil, Carsten Hoch und Isabella Weil - oder auch das Pfarrbüro gerne zur Verfügung.

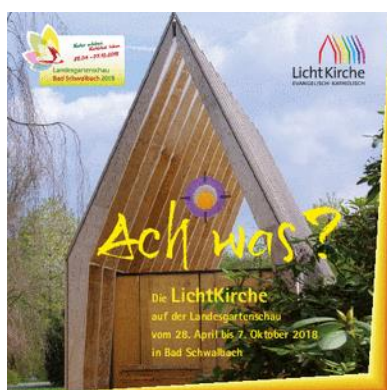
Kontakt über: pfarramt@christuskirche-niedernhausen.de
Spendenkonto: IBAN - DE53 5125 0000 0043 0242 13

DIE NACHT DER KIRCHEN

AM 31. AUGUST 2018 IN DER CHRISTUSKIRCHE

Die Veranstaltung beginnt um 18⁰⁰ Uhr und beinhaltet u.a. folgende Programmpunkte:

- 18⁰⁰ - 19³⁰ Uhr: Festgottesdienst zur Einführung von Pfarrer Stefan Comes, Pfarrstelle 1
 19³⁰ - 21⁰⁰ Uhr: Begrüßungsfest für die Pfarrfamilie Comes
 21⁰⁰ - 22⁰⁰ Uhr: „Covenant Players“ - zwei Stühle, einen Tisch und die Fantasie der Zuschauer, mehr brauchen sie nicht, um nahezu jeden erdenklichen Raum in eine Theaterbühne zu verwandeln und uns mitzunehmen auf eine humorvolle und gleichzeitig herausfordernde Reise quer durch die Themenfelder unserer christlichen Existenz
 22⁰⁰ - 23⁰⁰ Uhr: „SOS = Swing of souls = Schwung für die Seele“
 Mitreißende Musik aus den weltlichen und christlichen Charts - zum Zuhören und Mitsingen - abwechslungsreich durch verschiedene Bands und Chöre
 23⁰⁰ - 23³⁰ Uhr: Impuls zur Nacht in der Christuskirche und offener Ausklang im „Windlicht“



DIE LICHTKIRCHE LÄDT EIN

Besuchen Sie auch die Veranstaltungen der evangelischen und der katholischen Kirche bei der Landesgartenschau in Bad Schwalbach. Das Programm der Lichtkirche läuft noch bis zum **7. Oktober 2018**. Es ist im Pfarrbüro erhältlich oder zum Herunterladen im Internet zu finden unter:

www.lichtkirche.ekhn.de/veranstaltungen

Evangelisches Pfarramt I:

(ab 01.08.2018)

Stefan Comes

Fritz-Gontermann-Straße 4
 65527 Niedernhausen

SComes@christuskirche-niedernhausen.de

Wir sind für Sie da

www.christuskirche-niedernhausen.de



Evangelisches Pfarramt II:

Cornelia & Jürgen Seinwill

Idsteiner Straße 15A
 65527 Niedernhausen

CJSeinwill@christuskirche-niedernhausen.de

Pfarrbüro: Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen,

Tel. 06127-2405 / Fax 06127-79355 / Mail: ev.kirchengemeinde.niedernhausen@ekhn-net.de

Bürozeiten: Mo. und Do. von 9⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr / Di. von 15³⁰ bis 18³⁰ Uhr

Gemeinde-Pädagogin:

Zuständig für Kinder

Lena Grossmann, Tel. 06127-999271

Mail: Lena.Grossmann@christuskirche-niedernhausen.de

Viele besondere Aktionen für Kinder - Termine auf Anfrage!

Pastoraler Mitarbeiter:

Zuständig für Jugendliche

Tobias Blair, Tel. 06127-999272

Mail: Tobias.Blair@christuskirche-niedernhausen.de

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde Niedernhausen DE82 5125 0000 0043 0007 99 (BIC: HELADEF1TSK)

IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Niedernhausen,

Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen / www.christuskirche-niedernhausen.de

Projektgruppe Gemeindebrief: Pierre Adrien, Anne Bilke, Markus Grosmann, Michael Häckl, Judith Hörhold, Herbert Hofmann, Conny Seinwill – unterstützt durch Daniela Herold (Redigieren), Petra Heckmann (Layout) und Monika Schneider (Koordination Verteilung)

Alle **Fotos** stammen, soweit nichts anderes angegeben ist, aus offiziellem Pressematerial, Privatbeständen oder dem Archiv der Kirchengemeinde.

Auflage: 5.300 Exemplare, für die Haushalte in Niedernhausen, Königshofen und Oberjosbach



www.blauer-engel.de/uz14

Dieses Produkt **Blauwal** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

„Was Sie immer schon über Kirche wissen wollten...“

P – wie „Paradigmenwechsel“

Manche freuen sich, wenn im Dachgeschoss des Pfarrhauses zu später Stunde noch Licht brennt. Das vermittelt ein beruhigendes Gefühl: Unsere Pfarrer sind da; sie beten und arbeiten für uns. Viel mehr wissen viele nicht über das Pfarrerleben, sofern sie uns punktuell bei Taufen, Trauungen oder Beerdigungen kennenlernen oder persönlich noch nie begegnet sind.

Andere Menschen in unserer Gemeinde bekommen viel mit vom Pfarrer-Berufsleben und werden nicht erstaunt sein, wenn ich vom Paradigmenwechsel im „Pfarramt“ schreibe.

Paradigmenwechsel prägen unsere Gesellschaft und spiegeln veränderte Einstellungen in den verschiedenen Generationen. Davon bleibt selbstverständlich auch unser Pfarrer-Arbeitsleben nicht verschont. Die meisten Veränderungen begrüße ich. Das werden Sie verstehen, wenn ich sie in Form der nachstehenden Auflistung benenne.

Selbstverständlich geschieht so ein Paradigmenwechsel nicht auf einen Schlag, sondern er dauert Jahre oder sogar Jahrzehnte. Nach meiner Einschätzung begann dieser in den 1960er Jahren und zog sich hin bis in das letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrtausends.

Der Pfarrer in der Vergangenheit

- ◆ Betonung des Pfarrers als mächtige „Amtsperson“
- ◆ Anrede mit „Herr Pfarrer“
- ◆ Pfarrer blieben auf Distanz zu Gemeindegliedern
- ◆ Anlaufstelle für Menschen in sozialen Nöten
- ◆ Hausbesuche zu Geburtstagen
- ◆ Gespräche, wenn jemand am Pfarrhaus klingelte
- ◆ Respektvolle Wünsche von Gemeindemitgliedern
- ◆ Lehrende Funktion verbunden mit Bildungsüberlegenheit
- ◆ Reduziertes, überschaubares Gemeindeleben mit wenigen regelmäßigen Veranstaltungen
- ◆ Der Pfarrer war in der Regel männlich
- ◆ Pfarrer entstammten dem gehobenen Bildungsbürgertum
- ◆ Selbstverständnis kannte keine Arbeitszeitbegrenzung

Der/Die Pfarrer/in in der Gegenwart

- ◆ Pfarrer/in wird als Beruf wahrgenommen
- ◆ Anrede mit Vornamen, falls persönlich bekannt
- ◆ Freundschaftliche Beziehungen entstehen
- ◆ Diese Aufgabe wird vom Sozialstaat und Diakonischen Werk weitgehend abgedeckt
- ◆ Seelsorge-Verabredungen nach Bedarf
- ◆ Täglich viel Gedankenaustausch per email
- ◆ „Service-Erwartungen“ von Mitgliedern
- ◆ Bildung vieler Gemeindemitglieder auf Augenhöhe mit der Pfarrperson. Mehr Diskurs
- ◆ Komplexes Gemeindeleben mit vielen Arbeitskreisen und Gruppen
- ◆ Zunahme von Pfarrerinnen ändert Rollenbild
- ◆ Kleinbürgerliche Herkunft ändert den Habitus
- ◆ Pfarrberuf mit Dienstzeit und Freizeit

Von solchen Veränderungen höre ich in Gesprächen mit anderen Pfarrern und Pfarrern in unserer monatlichen Dekanatskonferenz. Manche leiden darunter. Für andere ist es inzwischen selbstverständlich und wieder andere kannten es nie anders.

Da wir alle von unterschiedlichen Pfarrerbildern und Erwartungshaltungen geprägt sind, hoffe ich, dass die Bewusstwerdung dieses Paradigmenwechsels manche Dissonanzen entschärfen kann.

Eines ist sicher:

Geblieden ist die innere Motivation zum Dienst für Gott und für die Gemeinde.

Conny Seinwill



Gemälde „Sitzende Frau“ von Frank Bilke

Herzliche Einladung zur Nacht der Kirchen am 31. August 2018

Beginn um 18 Uhr

Weitere Infos
auf Seite 22!

